

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

9.4.1941 (No. 98)

Einzelpreis 10 Reichspfennig

Verlag: Oberrheinische Zeitungsverlag- und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19, Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postscheckkonto: Straßburg Nr. 15 976. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Straßburger

Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 98

Straßburg, 9. April 1941

Mittwoch-Ausgabe

BEZIRKSAUSGABE NORD

Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Verteilerstellen monatl. 1,90 Reichsmark, zuzügl. 30 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühr. Anzeigenpreis laut Preisliste Nr. 2. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

Wildes Chaos in Belgrad

Die militärischen Ziele völlig vernichtet - Augenzeugen erzählen

Straßburg, 9. April

Die ersten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die kriegswichtigen Ziele der Festung Belgrad haben nach den uns vorliegenden Nachrichten eine ungeheure Wirkung ausgelöst. Nicht nur, daß eine große Anzahl von Munitionslagern, Kasernen und wichtigen Verkehrspunkten zerstört wurden, darüber hinaus haben die ersten deutschen Angriffe eine gewaltige Panik in Belgrad ausgelöst. Schon am Sonntag bot die jugoslawische Hauptstadt ein Bild völliger Auflösung, es ist erst jetzt der Belgrader Bevölkerung klar geworden, wohin sie das Abenteurer der altserbischen Kreise geführt hat.

Wir entnehmen diese Feststellungen dem Bericht des soeben mit dem Kraftwagen aus Belgrad nach Preßburg zurückgekehrten slowakischen Gesandten Dr. Dieker, der wie sein Personal noch ganz unter dem Eindruck der heftigen deutschen Luftangriffe auf die Festung Belgrad stand. Nach den Angaben des Gesandten hatten am Sonntagmorgen vier deutsche Fliegerwellen die militärischen Ziele der Stadt angefliegen und völlig vernichtet. Sonntagmittag stand der Belgrader Hauptbahnhof in hellen Flammen, von denen auch das Generalstabsgebäude nicht verschont blieb. Der Belgrader Sender wurde ebenfalls außer Betrieb gesetzt. Die slowakischen Diplomaten wollten sich noch von der deutschen Gesandtschaft verabschieden, konnten aber an das Gebäude nicht herankommen. Nach dem Bombardement herrschte in der Stadt nach Aussage Dr. Diekers ein wildes Chaos. Alles versuchte zu flüchten, während dunkle Elemente zu plündern begannen. Die slowakische Gesandtschaft begab sich schließlich mit dem Kraftwagen nach der ungarischen Grenze und von dort nach Preßburg.

Auch Budapest Nachrichten betonen, daß die deutsche Luftwaffe gleich am ersten Tage in Belgrad ganze Arbeit geleistet hat.

Durch die starke Beschädigung der wichtigsten Verkehrspunkte sehen sich die serbischen Generale plötzlich vor gewaltige, nicht

vorhergesehene Transportprobleme gestellt, wie das vor Monaten der polnische und der französische Generalstab ebenfalls erleben mußten. Auch eine weitere Parallele aus dem Westen wiederholt sich, die Massenflucht aus Belgrad wie im Vorjahr aus Paris. Auch hier verstopfen bereits wieder Tausende von Flüchtlingen die Zufahrtsstraßen und behindern so den militärischen Aufmarsch der serbischen Formationen.

Es darf jedoch nicht erwartet werden, daß dieser Balkankrieg ein Blitzkrieg werden wird. Denn trotz der Tatsache, daß der

(Schluß Seite 2)

De Gaulle will nach Griechenland

Fieberhafte Verteidigungsarbeiten in Athen

H. W. Stockholm, 9. April

Churchills französischer Freischarenagent de Gaulle hat die Absicht bekundet, höchst persönlich ebenfalls am Balkankrieg teilzunehmen. Er will offenbar den Ehrgeiz der Engländer teilen, ein neues Dünkirchen zu organisieren. Sein Beschluß, selbst nach Griechenland zu gehen, ist am Montagabend in Kairo feierlich verkündet worden.

In Athen werden in aller Eile militärische Maßnahmen durchgeführt. Die Behörden der Stadt haben sämtliche Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter mobilisiert und sie zum Bau neuer tiefer Luftschutzkeller eingesetzt. In den Straßen werden Gräben zum Schutz gegen Luftangriffe aufgerissen, so berichtet Exchange. Griechische Jugendorganisationen und die Männer, die über dem wehrpflichtigen Alter seien, so meldet die gleiche

Agentur weiter, im Laufe des Montag in Verbände eingereiht worden. An allen Straßenecken und Verkehrsknotenpunkten würden Sandhaufen aufgeschüttet und Eimer bereitgestellt, um gegebenenfalls eine wirksame Bekämpfung von Brandbomben aufnehmen zu können. Im Zentrum der Stadt wehen die Fahnen Griechenlands, Jugoslawiens, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten. Wie man dem Bericht von Exchange weiter entnehmen kann, ziehen zahlreiche britische Truppenteile durch die Straßen der griechischen Hauptstadt, denn es ist wiederholt die Rede davon, daß diesen Truppen von seiten der Bevölkerung Freudenkundgebungen bereitet werden. Die griechische Zeitung »Assyrmatos« fordert die diplomatischen Vertreter der dem Dreimächtepakt angeschlossenen Staaten auf, zusammen mit der deutschen Gesandtschaft und ihrem Personal Athen zu verlassen.

Vorwärts trotz zahlreicher Geländeschwierigkeiten

Rollende Angriffe der Luftwaffe gegen Belgrad und im Raum von Usküb — 63 Flugzeuge vernichtet

Berlin, 8. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz zahlreicher Geländeschwierigkeiten und Straßenzerstörungen wurde der Angriff der deutschen Truppen an der serbischen und griechischen Front gegen zähen feindlichen Widerstand mit Erfolg fortgeführt. Die Luftwaffe griff auch am gestrigen Tage trotz ungünstiger Wetterlage in rollenden Angriffen militärische Ziele der Festung Belgrad mit Spreng- und Brandbomben an. In Hallen und Anlagen des Hauptbahnhofes entstanden neue Großfeuer. Angriffe von Sturzkampf- und Zerstörerverbänden richteten sich gegen feindliche Flugplätze in Serbien. Hierbei wurden 32 Flugzeuge am Boden zerstört und zwei weitere Flugzeuge schwer beschädigt. Im Save-Gebiet vernichteten Kampfflugzeuge Eisenbahnbrücken, Bahnhöfe und Gleisanlagen und erzielten Volltreffer auf Transport- und Betriebsstoffzügen.
Im Raum um Usküb bekämpften Verbände der Luftwaffe Infanterie- und

Kraftfahrkolonnen durch Abwurf von Sprengbomben und mit Bordwaffen. Jagdflugzeuge schossen am gestrigen Tage im Südostraum 20 feindliche Flugzeuge ab. Ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim konnte in der Oststeiermark zur Landung gezwungen werden. Die Luftwaffe führte am 7. April gegen Großbritannien und die britische Schifffahrt den Kampf mit starken Kräften weiter. Im Seegebiet um die britischen Inseln wurden gestern bei Tage zwei Frachtschiffe von etwa 8000 BRT versenkt, drei weitere große Schiffe schwer beschädigt.

Mehrere hundert Kampfflugzeuge führten in der letzten Nacht wichtige Angriffe gegen zahlreiche kriegswichtige Ziele in Großbritannien. An der Clyde-Mündung bei Glasgow wurden zwei Hafensstädte mit ausgedehnten Werftanlagen und Ladeeinrichtungen wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. Weitere Angriffsziele waren die Häfen von Bristol, Liverpool, Ipswich und Harwich. In kühnem Anflug griff ein Einzelflugzeug ein

wichtiges Werk der britischen Flugzeugrüstungsindustrie in Mittelengland mit Spreng- und Brandbomben an. In den Montagetallen waren beim Abflug starke Brände zu beobachten.

Der Feind beschränkte sich bei Tage auf einzelne Küstenanflüge im besetzten Gebiet. In der letzten Nacht warfen feindliche Flugzeuge im norddeutschen Küstengebiet an einigen Orten Spreng- und Brandbomben. Sie trafen in einer norddeutschen Stadt Wohnviertel. Entstehende Brände konnten rasch gelöscht werden. In einem anderen Küstenort wurden durch Sprengbomben ebenfalls Wohnhäuser beschädigt. Unter der Zivilbevölkerung entstanden Verluste an Toten und Verletzten. Bei diesen Angriffen verlor der Gegner acht Flugzeuge, von denen fünf durch Nachtjäger, eins durch Flakartillerie und zwei durch Marineartillerie abgeschossen wurden. Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 63 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Erwiesene Schuld

Straßburg, 9. April

PS. Im Weltkrieg hat die Propaganda der Westmächte einen ihrer schwersten Schläge mit der Kriegsschuldfrage geführt. Verhältnismäßig leicht konnte dem politisch und diplomatisch so schlecht vorbereiteten Deutschland gegenüber behauptet werden, deutsche Weltherrschaftspläne hätten den Brand entfesselt und es genüge, den sogenannten preußischen Militarismus niederzuwerfen, um der Menschheit eine Zukunft des Glücks und des Friedens zu bescheren. Das Großdeutsche Reich führt den Krieg nicht nur mit den Waffen. Es hat auch politisch und diplomatisch die Initiative in der Hand und erlaubt der westlichen Propaganda nicht mehr, die Fragen zu verdunkeln und die Geister zu beneheln. In diesem Krieg hat sie von Anfang an die Schuld des Gegners klar herausgestellt, wobei ihr die raschen Siege in Polen, Norwegen und Frankreich zustatten kamen. Dokumente, die beim Vormarsch in diesen Ländern gefunden und die bisher in sechs Weißbüchern veröffentlicht wurden, bewiesen unzweideutig, daß England diesen Krieg gewollt hat, weil es glaubte, Deutschlands auf fleißiger Arbeit beruhenden Aufstieg nicht vertragen zu können, und daß es Komplizen seiner verbrecherischen Pläne in Warschau und Oslo so gut wie in Paris fand.

In diesem neuen Kriegsabschnitt wird die Schuldfrage sofort mit dem Beginn der Waffenhandlungen restlos geklärt. Die Veröffentlichung der siebenten Folge des Weißbuchs ist im Gange; was an Dokumenten bereits vorliegt zeigt klar, wie die Fäden schon lange gesponnen wurden und wie sowohl bei Jugoslawien als auch bei Griechenland eine Haltung, die offiziell als Neutralität bezeichnet wurde, nichts weiter sein sollte als ein lauerndes Abwarten, um auf britischen Befehl neue Divisionen gegen Deutschland vorzuschicken und die geplante Einkreisung zu vollenden.

Es ist bei beschränktem Raume nicht möglich, die aufschlußreichen Berichte und Noten, die das neue Weißbuch aus dem seinerzeitigen Dokumentenfund von La Charité bringt, wörtlich abzudrucken. Hinweise auf die wichtigsten Einzelheiten vermitteln aber ein genügendes Bild von der Schwere der Anklage, die die Dokumente darstellen. Da notiert der französische Generalissimus Gamelin am 10. März 1940, daß parallel mit dem beabsichtigten Vorstoß nach Norwegen ein Vorstoß auf dem Balkan gehen müsse; so könnte man den »Kriegsschauplatz in großem Maßstab erweitern« und Jugoslawien, Griechenland und die Türkei könnten den Westmächten »eine Verstärkung von ungefähr 100 Divisionen zuführen.« Das war nicht etwa nur ein platonischer Wunsch.

Schon am 9. September 1939 hatte der Oberbefehlshaber der französischen Levante-truppen Weygand seinem Chef Gamelin gemeldet, daß der griechische Generalstab einen Offizier zu ihm entsenden werde, um in einer Geheimbotschaft über die »Frage von Saloniki« zu verhandeln. Der französische General drückt dabei den Wunsch aus, die Vorsicht, die die griechische Regierung noch zu beobachten gezwungen sei, möge nicht so weit führen, daß sie wichtige Maßnahmen verzögere. Unverzüglich müsse erreicht werden, daß Griechenland eine »sehr weitgehende Vorbereitung« der Besetzung von Saloniki gestatte! Griechenland war aber gar nicht so vorsichtig, denn in einer Note, die der griechische Oberst Do-



Bild links: So sehen die Straßen auf dem Balkan aus! (Aufnahme: PK, Heuner-Weltbild) — Bild rechts: Griechenland als Englands Angriffsbasis. Englische Soldaten (flacher Stahlhelm) (Aufnahme: Presse-Hoffmann)

vas den Franzosen überreicht und über die Weygand am 15. September berichtet, wird die sofortige Verstärkung der griechischen Luftwaffe durch vollständige englische und französische Luftformationen gefordert.

Zu den Voraussetzungen, unter denen die griechische Regierung bereit war, ihre Truppen den Engländern und Franzosen zur Verfügung zu stellen gehörte die Mitwirkung Jugoslawiens, wie aus einem vom 5. Oktober 1939 datierten Bericht des französischen Militärattachés in Athen, Fregatkapitän Pol-Lahalle hervorgeht. Die jugoslawische Regierung ihrerseits verlangte, wie ein Schreiben des Generals Gamelin vom 27. November 1939 zeigt, schon zum damaligen Zeitpunkt eine Verstärkung der Verbindungen mit dem französischen Militärattaché in Belgrad, gleichzeitig wünschte sie, eine jugoslawische Militärmission nach Frankreich schicken zu dürfen.

Aus weiteren Dokumenten geht dann hervor wie die griechische Regierung italienische Freundschaftsbemühungen sabotierte, um im geeigneten Augenblick offen auf die englische Seite treten zu können. Wörtlich heißt es in einem französischen Bericht vom 20. September 1939: »Die griechische Regierung führt eine Neutralitätspolitik durch, die amtlich äußerst strikt, im geheimen jedoch in jeder Richtung auf eine etwaige französisch-englische Zusammenarbeit ausgerichtet ist.« Deutlich und zynischer kann das nicht gesagt werden. Im selben Monat konnte der französische Ministerpräsident eine für ihn ebenso erfreuliche Feststellung in Bezug auf Jugoslawien machen, nämlich daß dieser Staat »schon jetzt Maßnahmen treffe, um die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen in der Richtung nach Saloniki zu verbessern«. Erwähnt sei endlich der Bericht des französischen Militärattachés in Belgrad vom 8. Dezember 1939, der besagt, daß der Chef des griechischen Generalstabs nun Befehl gegeben habe, französische Fragen nach militärischen Geheimnissen Griechenlands zu beantworten! — Zu allem Ueberfluß gibt das Reuterbureau jetzt zu, daß englische Truppen seit geraumer Zeit Stellungen auf griechischem Boden bezogen haben.

Die angelsächsische Propaganda mag also ihre alte Platte von den durch Deutschland unterdrückten kleinen Völkern wieder laufen lassen; es hilft nichts. Die Schuld der griechischen und serbischen Kriegstreiberklique ist erwiesen.

Ueber der Schuld Belgrads und Athens steht aber die Schuld Englands, das abermals die Brandfackel geworfen hat. England ist auch im Südosten der Feind. Und auch in diesem Teil Europas, — dem letzten, auf dem es noch Einfluß nehmen konnte, — wird die deutsche Wehrmacht die Berechnungen der Kriegsverbrecher an der Themse über den Haufen werfen.

Flucht der Belgrader Regierung

Campbell bringt sich in Sicherheit

Madrid, 9. April. Reuter meldet, dass die jugoslawische Regierung Belgrad mit unbekanntem Ziel verlassen hat. Wie das englische Büro im Zusammenhang mit der feigen Flucht der verbrecherischen Belgrader Verschwörerclique weiter mitteilt, sei auch der britische Gesandte in Jugoslawien, Campbell, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft aus der Hauptstadt abgereist und befinde sich »irgendwo in Jugoslawien« in Sicherheit. Ueber das Wohlbefinden des jugoslawischen Volkes, das diese skrupellosen Kriegsverbrecher in massloser Verblendung in den Krieg gehetzt haben, gibt das Reuterbüro keine Meldung heraus.

Die „Malaya“ schwer beschädigt

Zur Reparatur in Neuyork

Stockholm, 9. April. Bei dem im Hafen von Neuyork eingelaufenen, schwer beschädigten britischen Schlachtschiff handelt es sich, wie der Neuyorker Korrespondent von »Svenska Dagbladet« meldet, um das Schlachtschiff »Malaya«. Die »Malaya« begleitete einen Geleitzug und soll von einem deutschen U-Boot torpediert worden sein. Das Schiff erhielt ein sieben bis acht Meter großes Loch in einer Bordwand. Die Reparatur der »Malaya« wird, wie »Svenska Dagbladet« weiter aus Neuyork meldet, mindestens einen Monat in Anspruch nehmen. Die »Malaya« hat eine Wasserverdrängung von 31 000 Tonnen und lief 1915 vom Stapel.

Entmenschte Gefängniswärter

Degrelles und Rothes Peiniger

Dr. B. Vichy, 9. April. In der ersten Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Caen gegen drei Gefängniswärter, die den belgischen Resistenzführer Degrelle und den Deutschen Rothe mißhandelt haben, gestanden die Angeklagten, daß sie ihre Gefangenen völlig entkleidet und geschlagen haben. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte einer der Angeklagten, es sei in Frankreich üblich, die Gefangenen zu entkleiden. Bei den weiteren Vernehmungen ergab sich, daß Degrelle und Rothe in der brutalsten Weise immer wieder geschlagen worden sind. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum dies geschehen sei, erklärte einer der Angeklagten: »Wir waren durch die Zeitungen gegen die Deutschen aufgehetzt worden. Die Zeitungen schrieben nur von deutschen Grausamkeiten und von Beschreibungen der Flüchtlingskolonnen durch die deutsche Artillerie.« Weiter ergab sich aus der Verhandlung, daß ein Gefängniswärter den völlig erschöpften Degrelle mit Fußstritten und Schlägen in seiner Zelle aufweckte und ihm zubrüllte: »Du wirst dieses Gefängnis nicht mehr lebend verlassen.«

Vormarsch auch in der Cyrenaika

Barce und Toora von deutsch-italienischen Streitkräften besetzt

Rom, 8. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: In Albanien an der jugoslawischen Front Aktionen vorgeschobener Elemente. An der griechischen Front haben unsere Truppen im Abschnitt der 9. Armee örtliche Angriffe zurückgewiesen. Es wurden hierbei Gefangene gemacht. Unsere Luftwaffe hat feindliche Stellungen mit Splitterbomben belegt. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben am 6. des Monats auf jugoslawischem Gebiet Munitionsdépôts und Truppenzusammenziehungen erfolgreich angegriffen. Bei dieser Aktion wurden drei

feindliche Flugzeuge abgeschossen und weitere 17 Flugzeuge am Boden zerstört. In der Cyrenaika haben die italienisch-deutschen Panzer- und motorisierten Streitkräfte nach Ueberwindung starken feindlichen Widerstandes Barce und Toora besetzt. Der Vormarsch geht weiter. — In der Nacht zum 7. haben englische Flugzeuge Tripolis angegriffen. Hospitäler und Wohnhäuser wurden getroffen. Ein Toter und einige Verwundete. Englische Flugzeuge haben in den frühen Morgenstunden des 7. einige Ortschaften der Insel Rhodos bombardiert. Kein Schaden. In Ostafrika nichts besonderes zu melden.

Volksdeutsche jubeln ihren Befreier zu

Freudentaumel in deutschen Siedlungen und Dörfern

Von Kriegsberichterstatter Herbert Dörr

PK. Wenige Stunden nach dem Einmarsch in Jugoslawien erreichten die deutschen Truppen die ersten Dörfer und Siedlungen unserer Volksdeutschen. Nur an wenigen Stellen war ernstlicher Widerstand geleistet worden, der aber sofort mit allen Mitteln gebrochen wurde.

Immer wieder: Heil Hitler! Als die ersten Kolonnen in die Dörfer einrückten, traute sich niemand von der Zivilbevölkerung aus den Häusern hervor, da alle noch glaubten, daß noch immer die Serben da wären. Als schließlich einige Wagemutige auf die Straße traten und die feldgrauen Uniformen sahen, kamen die verstörten Menschen aus Kellern und Verstecken hervor und brachen in helle Begeisterungsrufe aus. Immer wieder riefen sie »Heil Hitler« und hoben die Hände zum deutschen Gruß. Die meisten können es noch nicht fassen, daß die Entscheidung so schnell gefallen ist. Mit umso größerer Herzlichkeit begrüßen sie ihre Befreier.

Brot und Wurst wird gebracht In aller Eile holen sie in großen Krügen ihre besten Weine herbei. Frauen und Kinder

bringen Brot und Wurst, aber keiner der Soldaten hat jetzt Zeit zum Essen. Sie danken kurz und marschieren und fahren weiter. Nur was sie eben gerade in die Tasche stecken können, nehmen sie mit. Das war in den ersten Morgenstunden. Den ganzen Tag über ziehen in unabsehbarer Folge die grauen Kolonnen durch die volksdeutschen Dörfer. Als es Nacht wird, kommen die, die übernachtet wollen. Sie sind müde und abgepannt vom Marschieren. Umsomehr freuen sie sich über die guten Quartiere, die ihnen von ihren Landsleuten mit größter Bereitwilligkeit geboten werden. Die Bauern stellen den Landsern ihre eigenen Betten und Schlafstellen zur Verfügung. Sie müssen alle erzählen. Am Abend sitzen die Volksdeutschen mit den Soldaten wie eine große Familie um den Tisch. Die Landsere müssen von ihren Kriegserlebnissen erzählen, während die Volksdeutschen die Ereignisse der letzten Tage auf jugoslawischer Seite in eindrucksvollen Bildern schildern. Sie sind glücklich, daß die deutsche Wehrmacht ihren Schutz übernommen hat und freuen sich auf die große Stunde, wo der Krieg endgültig zu Ende ist.

Es gärt in Kroatien

Gegen die serbischen Militärdiktatoren

hn. Rom, 9. April. Die ersten kroatischen Ueberläufer haben sich, wie »Agenzia Stefanica« aus der Operationszone meldet, bei den italienischen Linien eingefunden. Wie man weiter aus Kroatien auf Umwegen erfährt, herrscht dort eine starke Gärung gegen die serbischen Militärdiktatoren. In Jugoslawien hat die serbische Polizei von den Häusern die Flugzettel Pawelitschs abkratzen müssen. In der kroatischen Hauptstadt soll es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und serbischer Gendarmerie gekommen sein. »Dies ist das Los aller in Versailles geschaffenen Mosaikstaaten«, schreibt »Popolo di Roma« in einer redaktionellen Stellungnahme zu diesen Meldungen. Die Propaganda und die Interessen der Plutokraten sind ein schlechter Kitt für die auseinanderstrebenden Völker. Die Geschichte wiederholt sich: Heute ist es das serbisch-kroatisch-sloweni-

sche Machwerk, das in seine einzelnen Teile zerfällt, von denen jeder sein eigenes Antlitz wieder gewinnt.

England bricht mit Ungarn

Londons Gesandter bittet um die Pässe

Budapest, 9. April 1941. Der englische Gesandte in Budapest, Owen St. Clair Malley, hat dem ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy mitgeteilt, dass Grossbritannien die diplomatischen Beziehungen zu Ungarn abgebrochen habe. Der englische Gesandte erbittet die möglichst schnelle Ausstellung der Pässe.

Große Umzüge in Italien. Die vaterländischen Kundgebungen, die anlässlich des Kampfes gegen das verärräterische Jugoslawien am Montag in allen italienischen Großstädten stattfanden, wiederholten sich am Dienstag in noch stärkerem Maße.

Chaos in Belgrad

(Schluß der 1. Seite)

deutsche Angriff an allen jugoslawischen und griechischen Fronten planmäßig vorwärtsschreitet, muß, wie wir schon mehrfach betonten, neben der Zähigkeit des jugoslawischen Soldaten in erster Linie das schwierige Hochgebirgs Gelände des Kriegsschauplatzes in Rechnung gestellt werden (siehe unsere heutige Karte auf Seite 2). Und so gering auch die Nachrichten sind, die wir, wie in den vergangenen Feldzügen, ohne nähere Einzelheiten zunächst erhalten, so läßt sich aus ihnen wie aus den eintreffenden PK-Berichten doch ersehen, daß die Fronten vorwärtstücken. Am ersten Tage sind stellenweise, wie wir zuverlässig erfahren, Geländegewinne mit 30 bis 40 Kilometer Tiefe unter schweren Kämpfen erzielt worden. Das wird auch von griechischen Heeresberichten zugegeben, der den starken Druck der deutschen Truppen im Strumatal und die Räumung gewisser Gebiete herausstellt.

Mit Polen oder Frankreich läßt sich also dieser Südostfeldzug in keiner Weise vergleichen. Die Verschiedenartigkeit des Aufmarschgebietes ist zu groß. Dazu kommt, daß der Zusammenstoß mit Polen und Frankreich keine Ueberraschung mehr war. Jugoslawien hatte dagegen noch vor wenigen Tagen den Dreimächtepakt unterzeichnet, während es gleichzeitig den Briten den Weg über den Südosten nach Europa öffnete. Trotzdem hat sich die in drei schweben Feldzügen erprobte Armee nicht blühen lassen, sondern sofort fest zugepackt. Sie wird beweisen, daß sie den Gegner, den sie einst im Norden vom Kontinent vertrieb, auch im Südosten nicht dulden wird.

Zu Generaladmiralen befördert

Die Admirale Witzell und Böhm

Berlin, 9. April

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, den Hauptamtschef der Marinewaffenämter im Oberkommando der Kriegsmarine, Admiral Witzell, und den Kommandierenden Admiral in Norwegen, Admiral Böhm, zu Generaladmiralen befördert.

Vidkun Quisling sprach

Norwegen am Jahrestag des Einmarsches

Oslo, 9. April

Am Vorabend des Jahrestages des deutschen Einmarsches in Norwegen hielt Vidkun Quisling, der Führer von Nasjonal Samling, auf einer Massenversammlung in Oslo eine grundlegende Rede, in der er zu den norwegischen Ereignissen des vergangenen Jahres ausführlich Stellung nahm und auch Fragen der norwegischen Zukunft anführte. Klar und deutlich, so betonte Quisling, zeichne sich die Neuordnung gegen den Horizont ab. »Keine Macht der Welt — vor allem aber nicht England und sein Helfer, Amerika — werden imstande sein, gegen die ungeheure Kraft unseres deutschen Brudervolkes etwas auszurichten. Es sind nur Stümper und politische Glücksjäger, die unserem Volk vorspiegeln wollen, daß die alte Zeit mit ihrem alten Regime und ihrer England-Orientierung noch einmal zurückkehren könnte.«

Erklärung der dänischen Regierung

Zum Jahrestag der Inschutznahme

Kopenhagen, 9. April

Die dänische Staatsregierung gab über den dänischen Rundfunk eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Es ist nun ein Jahr seit dem 9. April vergangen, als die Ereignisse des Krieges es mit sich führten, daß die Wehrmacht des Deutschen Reiches in das Land einrückte. Dank der würdigen Haltung der Bevölkerung und der Rücksichtnahme der deutschen Wehrmacht auf dänische Gefühle und Stimmungen ist es gegliückt, sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet durch das vergangene Jahr unter günstigeren Bedingungen durchzukommen, als wir zu Beginn zu errechnen wagten. Die bisherige Entwicklung berechtigt uns, zu hoffen, daß Dänemark auch künftig durch die schwierigen Zeiten besser hindurchkommen wird als viele andere Länder, die ebenso wie unser Land von der großen Auseinandersetzung berührt worden sind.

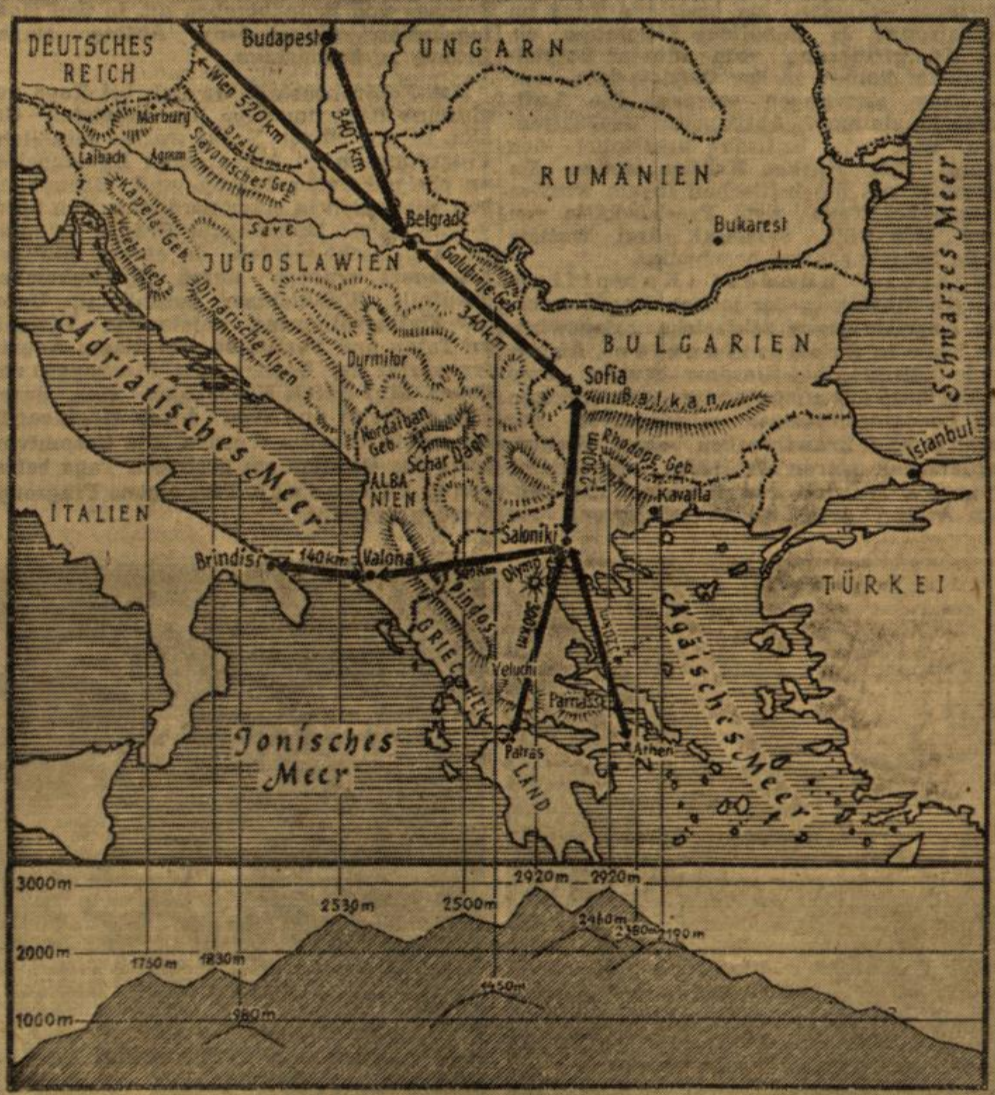
Kurz gemeldet

Ramsgate hatte den 850. Luftalarm. Wie der »Evening Standard« meldet, haben die Luftschutzmänner der Stadt Ramsgate an der britischen Ostküste kürzlich ein seltenes Jubiläum feiern können, als sie zu ihrem 850. Luftalarm ausrücken mussten.

Zwei schwedische Militärflugzeuge abgestürzt. Am Montagvormittag stürzten, wie TT. meldet, zwei schwedische Militärflugzeuge ab. Die Piloten beider Maschinen, die sich allein in diesen Maschinen befanden, kamen dabei ums Leben.

Strassburger Neueste Nachrichten

Verlagsdirektor: Emil Munnz
Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser (Wehrmacht)
Stellvertreter: Paul Schall
Chef vom Dienst und Politik: Dr. Ludwig Grösser.
Politische Nachrichten: Walter Schösser. Kulturpolitik und Unterhaltung: Georg Franks. Feuilleton: Hanna Reich. Wirtschaft: Dr. Ferd. Humpel.
(Wehrmacht). Wirtschaft i. V. und Sport: Otto Autes.
Strassburger Stadtanzeiger: Albert Ritter. Gaunerschau, Heimatfeuilleton und Bezirkslokaleiten: Ludwig Eduard Schiffer. Bilder: Heinrich Amana. Anzeigen: Ludwig Meindl. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 vom 1. Januar 1941 gültig).



Unsere Karte veranschaulicht die Entfernungen in der Luftlinie der wichtigsten Punkte auf dem Balkan. Außerdem zeigt sie die Höhe der einzelnen Gebirgszüge, die fast an die 3000-m-Grenze heranreichen. (Aufnahme; Scherl-Bilderdienst (Trester).

Heute vor einem Jahr:

Norwegen

Das kühnste Unternehmen der Kriegsgeschichte begann

Strasburg, 9. April
Heute, am 9. April, da wiederum deutsche Truppen marschieren, um im Südosten Europas die Briten vom Kontinent zu verjagen, gehen unsere Gedanken zurück auf die ereignisreichen Tage vor einem Jahr, als der Führer den Befehl zum kühnsten Unternehmen der Kriegsgeschichte gab, zur Landung in Norwegen.

Da die Westmächte nicht wagten, allein den Kampf mit der deutschen Wehrmacht aufzunehmen, verstärkten sie im Laufe des Frühjahrs 1940 ihre diplomatische Aktivität mit dem Ziel, andere Mächte in den Krieg gegen Deutschland einzuspannen. Norwegen sollte das erste Opfer dieser Kriegsausweitungspolitik werden. Aus dem umfangreichen Dokumentenmaterial, das den deutschen Truppen in die Hände fiel, ist klar ersichtlich, daß der britische Überfall auf Norwegen von langer Hand vorbereitet worden war. England plante über Skandinavien einen Vorstoß in die deutsche Nordflanke und darüber hinaus durch die Besetzung von Narvik Deutschland von seiner nördlichen Erzzufuhr abschneiden. Es ist die historische Schuld der anglophilen Regierung Nygaardsvold und des Königs Haakon, diese Pläne der Westmächte unterstützt zu haben, indem sie seit Monaten englische und französische Agenten sowie Militärsachverständige in ihrem Lande duldeten. Die deutsche Regierung erhielt rechtzeitig Kenntnis von den Absichten des Feindes, der am 8. April Minen in die norwegischen Gewässer warf, um das bereits schwimmende englische Expeditionsheer zu sichern.

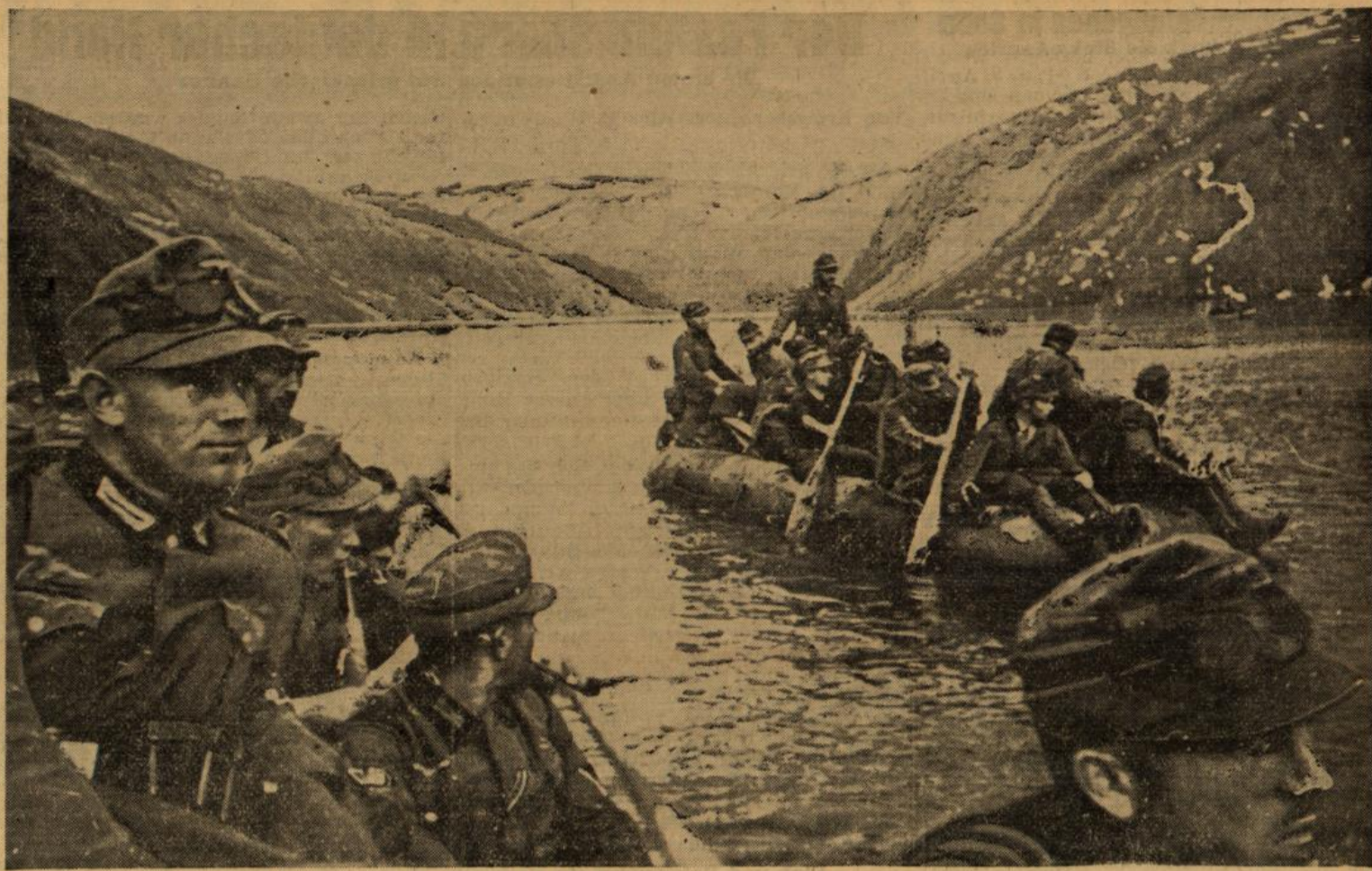
Das »imposante Geschwader« der französischen Flotte, das nach dem »Petit Parisien« unterwegs war, um an der Besetzung Norwegens durch England mitzuhelfen, kam einige Stunden zu spät. Der Jubel des »Jour« am Morgen des 9. April, endlich würden die Westmächte »alle überflüssigen moralischen oder juristischen Formeln« beiseite schieben und handeln, verwandelte sich in einen Wutschrei. Auch Leon Blum prophezeite bereits einige Tage vor der geplanten Aktion der Westmächte »wichtige Entscheidungen«, bei deren Durchführung man sich »nicht mit juristischen Formalitäten aufhalten« sollte. Der »Paris-Soir« erzählte am 8. April seinen Lesern, Deutschland habe den Nervenkrieg verloren, am folgenden Tage posante er die Phantasie-schlagzeile in die Welt: »Berlin hat die Initiative eingebüßt.«

Der Führer handelte schneller

Aber der Führer handelte schneller als die Herren der britischen Admiralität. Er kam ihnen 10 Stunden zuvor. Am 9. April 1940 erfuhr dann die Welt den Beginn des kühnsten Unternehmens der deutschen Kriegsgeschichte durch die beiden knappen Sätze des OKW-Berichtes:

»Um dem im Gang befindlichen Angriff auf die Neutralität Dänemarks und Norwegens entgegenzutreten, hat die deutsche Wehrmacht den bewaffneten Schutz dieser Staaten übernommen. Hierzu sind heute morgen in beide Länder starke deutsche Kräfte aller Wehrmachtteile eingerückt bzw. gelandet.«

Die Einheiten des Heeres standen unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhorst, die Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Saalwächter und des Admirals Carls, die Verbände der Luftwaffe unter Führung des Generalleutnants Geißler. Mit der Präzision eines Uhrwerkes wurde das Unternehmen, das



Gebirgsjäger setzen in Schlauchbooten über einen Gebirgssee in der Gegend von Narvik.

(PK. U.-Weltbild)

aus drei aneinandergrenzenden Aktionen bestand, durchgeführt: 1. Angriff auf den stärksten und dem zu sichernden Gebiet am



nächsten liegenden Flottenstützpunkt Scapa Flow. 2. Besetzung der strategischen Positionen in Dänemark und Norwegen durch die deutsche Wehrmacht selbst. 3. Sicherung der Besetzung strategischer Positionen

in Skandinavien gegen etwaige Gegenunternehmungen der Westmächte.

Die Besetzung Dänemarks

In realer Erkenntnis der Sachlage fanden sich König und Regierung von Dänemark mit ihr ab und untersagten durch Proklamation der Bevölkerung und der Armee jeden Widerstand gegen die deutschen Truppen. Damit beschränkt Dänemark den Weg loyaler Zusammenarbeit mit dem Reich. In den Morgenstunden des 9. April überschritten deutsche motorisierte Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kaupisch die deutsch-dänische Grenze bei Flensburg und Tondern und setzten den Vormarsch über Apenrade und Esbjerg nach Norden fort. Infolge mangelhafter Befehlsübermittlung an die dänischen Truppen kam es vereinzelt zu kurzen Gefechten. Gleichzeitig mit der Besetzung von Jütland landeten im Zusammenwirken aller Wehrmachtteile deutsche Truppen im Kleinen Belt bei Middelfart, im Großen Belt bei Korsør und Nyborg und in Gydsø zur Besetzung der Inseln. Die Hauptstadt Kopenhagen fiel bereits am frühen Morgen kampflös in deutsche Hand. Die Lage in Dänemark, das schon am 14. April demobilisierte, beruhigte sich schnell. Allenthalben erkannten die Dänen die korrekte Haltung der deutschen Soldaten an.

Nordische Heerfahrt

In Norwegen lagen die Dinge anders. Dort hatte die englandhörige Regierung die Mobilmachung angeordnet und Schießbefehl erteilt. Die nordische Heerfahrt der Neuzeit begann. Die deutsche Führung bewies die Wahrheit des Clausewitz-Wortes: »Es gibt eben Fälle, wo das höchste Wissen die höchste Weisheit ist.« So konnte das OKW, am 9. April melden, daß alle militärisch wichtigen Stützpunkte in ganz Norwegen fest in deutscher Hand seien, insbesondere Narvik, Drønheim, Bergen, Stavanger, Kristiansand und die Landeshauptstadt Oslo.

Narvik

Das Wort Narvik, so sagte der Führer in seiner Rede vor dem Reichstag am 19. Juli, wird in der Geschichte für immer ein herrliches Zeugnis sein des Geistes der Wehrmacht des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches. Unsere Kriegsmarine führte ihre Operationen und später die Transporte gegen eine zehnfache Uebermacht des Feindes durch. Für immer wird der Name des Kapitäns z. S. Bonte, der Führer der Zerstörer, mit den ruhmreichen Taten von Narvik verbunden sein, wo bis zur letzten Granate und letzten Torpedo gegen die wiederholten Vorstöße britischer Seestreitkräfte gekämpft wurde, um die Landung unserer ostmärkischen Truppen zu ermöglichen. Der Kampf zur Lande unter Führung des Generals Dietl währte bis zum 10. Juni, an dem die alliierten Streitkräfte Stadt und Hafen Narvik räumten. Damit war die wichtige Erzbahn fest in deutscher Hand. Am gleichen Tage verließ König Haakon mit den Briten sein Land, das er verraten hatte.

Der englische Rückzug

Nach diesen Niederlagen brauchte Churchill einen Prestigeerfolg. Er ließ daher unter den größten Verlusten ein Expeditionskorps in Namsos und Andalsnes landen, das schon vor Betreten des Festlandes durch deutsche Kampffliegerverbände getroffen wurde. Das britische Expeditionskorps sollte Drønheim abschneiden, es umschließen und dann mit überlegenen Kräften nehmen. Die deutschen Truppen stießen nun in den beiden großen, den Raum von Oslo mit Drønheim verbindenden Tälern Oestadal und Guldlandsdal unaufhaltsam gegen Norden vor und schlugen den Feind, wo sie ihn trafen. Bereits am 30. April befanden sich die Briten auf allen Straßen im Rückzug. Am gleichen Tage erließ der Führer

an die Soldaten des norwegischen Kriegsschauplatzes einen Tagesbefehl, in dem es u. a. heißt: »In unbändigem Vorwärtsdrängen haben deutsche Truppen heute die Landverbindung zwischen Oslo und Drønheim hergestellt. Damit ist die Absicht der Alliierten, uns doch noch durch eine nachträgliche Besetzung Norwegens auf die Knie zwingen zu können, endgültig gescheitert.«

Der »siegreiche englische Rückzug« setzte ein. Durch die unaufhörlichen Angriffe unserer Kampf- und Sturzkampfverbände erlitt der britische Flottenverband, der die aus Norwegen zurückflutenden Landungstruppen bei Namsos aufgenommen hatte, weitere schwere Verluste: ein Schlachtschiff versenkt, ein Schlachtkreuzer schwer beschädigt, ein schwerer Kreuzer gesunken, drei weitere Kreuzer getroffen, ein Zerstörer vernichtet, ein anderer Zerstörer schwer be-



Im Gedenken an die Gefallenen des Kreuzers »Büchere«. Ehrenwache am Denkmal auf dem Ekkeberg bei Oslo. (SSPK. Möbius-Press-Hoffmann)

schädigt, ein vollbeladener 12.000-Tonnen-Transporter versenkt. So endete Churchills Norwegenabenteuer. Und Lord Halifax erklärte, daß England nach Norwegen »anderweitige Operationen« beginnen wolle. Der Feldzug in Norwegen hatte die englische Blockadefront zerbrochen. Großdeutschland war im Besitz der strategisch wichtigen Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste.

Deutsche Wehrmacht hilft beim Aufbau

Seit Beendigung ihrer Operationen in Norwegen hilft die deutsche Wehrmacht, die sich nicht als Eroberer, sondern als Schützer des Friedens fühlt, tatkräftig am Wiederaufbau des Landes mit. Brücken, Straßen und Bahnlinien wurden wiederhergestellt, neue Verkehrswege erschlossen und die Werkstätten der Wehrmacht stellen sich den Bewohnern zu Ausbesserungsarbeiten zur Verfügung. Darüber hinaus gaben die deutschen Wehrmachtsdienststellen Pferde ab, um der Bauernschaft zu helfen. In einem Gedenkartikel weist der Befehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst, darauf hin, daß das weitere Abflauen des gewaltigen Geschehens beweisen wird, daß die deutsche Wehrmacht durch ihre Arbeit in Norwegen Wegbereiter einer neuen Zeit auch für das norwegische Volk in einem befriedeten Europa gewesen ist. Walter Schlosser.



Deutsche Nachschubtruppe auf dem Vormarsch im norwegischen Hochgebirge. (PK. Ehlert-Weltbild)

Die ersten Gefangenen in Sofia Entmutigt durch die Stuka-Angriffe

Sofia, 9. April
Die ersten serbischen Gefangenen sind in Sofia eingetroffen. Ihr Aussehen beschreibt die bulgarische Zeitung »Duma« als jammervoll. Sie seien entmutigt, und ihre Gesichter seien blaß vor Erschöpfung. Viele von ihnen befänden sich noch unter dem Eindruck der furchtbaren Stuka-Angriffe und der siegreichen deutschen Panzerdivisionen in einer Nervenkrise. Die deutschen Soldaten hätten den Gefangenen, nachdem ihnen die Waffen abgenommen worden waren, die erste sanitäre Hilfe zuteil werden lassen; sie hätten ihnen Essen gegeben und sie dann nach hinten abgeschoben. Viele Gefangene sprächen bulgarisch und erklärten, sie stammten aus Mazedonien. Nach weiteren Aussagen serbischer Gefangener soll die Wirkung der Stuka-Angriffe auf alle Soldaten furchtbar gewesen sein. Alle Verteidigungslinien und andere Einrichtungen des serbischen Kommandos seien schon bei dem ersten Angriff zerstört worden.

Luftkampf über Szegedin

9 jugoslawische Flugzeuge abgeschossen
Budapest, 9. April

Ein jugoslawisches Bombengeschwader hat am Montag die Stadt Szegedin angegriffen. In dem über der Stadt entstandenen Luftkampf schossen ungarische Jäger sechs jugoslawische Bomber ab. Zwei jugoslawische Bombenflugzeuge griffen am gleichen Tage Fünfkirchen an und warfen sechs Bomben ab. Einige Personen wurden verletzt. Die ungarische Flak hat beide Flugzeuge abgeschossen. Ein jugoslawisches Bombenflugzeug, das die Stadt Siklos angegriffen hatte, stürzte ab. Die vier Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Der Festungsberg in deutscher Hand

Die ersten Angriffsstunden auf griechische Bunker

Von Kriegsberichterstatter H. Rode mer
... 9. April. (P.K.)

An der griechisch-bulgarischen Grenze, 6. April im Morgengrauen. Der Führer des Pionierstoßtrupps, ein junger Leutnant, klettert die letzten paar Meter hoch, die ihn und seine Männer noch vom griechischen Posten trennen. Er ist dazu ausersehen, den ersten Schuß abzugeben und damit in unserem Abschnitt den Kampf um die griechische Befestigungszone zu eröffnen. Der Bunker über uns muß zuerst genommen werden, weil er den einzigen Saumpfad bedroht, der über unsere Höhe hinüberführt und den Abstieg hinunter ins Tal versperrt.

Jetzt sind die Männer oben. Schüsse unterbrechen die Stille der Dämmerung. Mit ohrenbetäubendem Knall reißen Stangenladungen den Drahtverhau auf. Hindurch und mit Handgranaten dem MG.-Bunker zu Leibe! Die griechische Wache wehrt sich noch. Eine geballte Ladung macht ihrem Widerstand rasch ein Ende. Wenige Minuten später ist der tiefer liegende Schützengraben von Gebirgspionieren gestürmt. Gleichzeitig hat ein anderer Stoßtrupp den zweiten Bunker auf dieser Höhe genommen. Nun eilen unsere tapferen Jungs, die noch vor einer Stunde zu scherzen wußten, den Hang hinunter, um drüben die Befestigung anzugreifen. Der junge Leutnant aber, der mit bewundernswertem Schneid den Handstreich geleitet hat, wird zu Tal gebracht. Er hat Schüsse ins Bein erhalten.

Flak und Pak greifen ein

Inzwischen haben Flak und Pak von unserer Höhe aus die Bunker des über 1300 m hohen Kegels zur Rechten unter Feuer genommen. Das ist der Festungsberg, ein Eckpfeiler der gesamten Verteidigungszone. Mindestens 25 kleine und grössere Bunker wurden auf ihm gezählt. Darum nannten wir ihn den »Festungsberg«.

Gleich der zweite Schuss war ein Volltreffer. Auch ohne Glas kann man das an der Leuchtspur des Geschosses erkennen. Und dann beginnt das zusammengefasste Feuer der Haubitzen und Mörser. Einschlag neben Einschlag. Da wird ein kleiner Bunker buchstäblich zerrissen, dort aus einem grossen ein Zementbrocken herausgeschlagen. Das Abwehrfeuer der Griechen ist zunächst schwach. Einige MG.'s hämmern und ab und zu schickt uns auch ihre Artillerie eiserne Grüsse herüber.

Motorengebrumm am blauen Himmel. Die Stukas! Gerade ist die Sonne blutrot aufgegangen, da stürzen sie heulend nieder. Ungeheure Detonationen erfüllen die sonst so stillen Täler des Gebirges. Die Berge erzittern. Drüben auf dem Gipfel steigen riesige schwarze Erdfontänen hoch. Baumstämme und Steine wirbeln durch die Luft. Graubraune Rauchschwaden hüllen den ganzen Berg ein. Manche Bunker sind vollkommen zerrissen. Andere halten noch, die Stukas müssen in mehreren Wellen ihre todbringende Last abwerfen. Auch das Bombardement unserer Artillerie wird stärker. Stundenlang pfeift es über unsere Köpfe hinweg.

Vorwärts die Stoßtrupps

Da künden Leuchtkugeln am rechten Hang des Berges, dass sich Pioniere und Jäger herangearbeitet haben. Die Gebirgsartillerie behackt nunmehr den schneebedeckten Kamm des über 1500 Meter hohen Nachbarberges. In langen Sätzen springen die Stoßtrupps den »Festungsberg« hinauf. Und da zeigt sich, dass trotz des langen Bombardements zahlreiche Bunker noch am Leben sind. Der Grieche verteidigt sich zäh, sein MG.-Feuer wird stärker. Seine schwere Artillerie hat er anscheinend mehr zurückgezogen, denn später kommen noch allerhand schwere Brocken herübergefleutert. Mühsam müssen die Pioniere Bunker um Bunker erkämpfen. Kurze rot-gelbe Feuerstrahlen vor den Schiesscharten las-

sen erkennen, dass hier die gefürchteten Flammenwerfer am Werke sind. Aber die Pioniere können es allein nicht schaffen. Wieder müssen Pak, Infanteriegeschütze und Haubitzen donnern. Endlich sieht man, als das Feuer eingestellt wird, deutsche Soldaten auf dem Gipfel des »Festungsberges« laufen. Und trotzdem knallt es noch aus einigen Ecken. Aber immer wieder mit geballten und gestreckten Ladungen ran!

Das war eine verdammt harte Angelegenheit. Doch selbst die Glut der Sonne hat den Schwung des Angriffes nicht eindämmen können. Trotz einer durchwachten Nacht und trotz gewaltiger körperlicher Anstrengungen, wie sie unsere Truppen fast keine Ruhe gönnen. Und während die Stukas unbehelligt stundenlang immer neue Ziele anfliegen, stürmten sie weiter, der strategisch so bedeutungsvollen Strumal-Niederung zu.

Lawine verschlingt 17 Menschen

Arbeiterhütte in die Tiefe gerissen

Mailand, 9. April

Oberhalb der Gemeinde Gordona wurde eine Arbeiterhütte von einer Lawine fortgerissen und stürzte mit den etwa 40 Insassen in die Tiefe. Bei den sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten konnten bisher 17 Tote und 15 Verletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß noch weitere Todesopfer unter den Schneemassen begraben liegen.



... auch ihm hilft Nivea die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.



PERUTZ-FILM
für den Ostereispaßiergang



Übersichtskarte von Jugoslawien

»Die Karteninformation« (Bibliographisches Institut). Nachdruck verboten.